*Predigt am Letzten Sonntag nach Epiphanias in der Salemskirche*

*in Tarmstedt am 21. Januar 2018*

**Kanzelgruß** Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

**Predigttext**: Der Predigttext steht in der Offenbarung des Johannes im ersten Kapitel ***(Offenbarung 1,9-18)*** und wird während der Predigt verlesen.

**Gebet**: Darüber lasst uns beten: Heiliger Vater, heilige uns in deiner Wahrheit. Dein Wort ist die Wahrheit. Amen.

**Predigt**

Ihr Lieben!

Während meiner Vikarsausbildung waren wir als Gruppe junger Pastoren-Anwärter in einer Heim-Einrichtung für erwachsene Menschen mit geistigen Behinderungen zu Besuch. Eine Mitar-beiterin, die zu einer benachbarten SELK-Gemeinde gehörte, zeigte uns, wie sie den Bewohnern ihren Möglichkeiten entspre-chend biblische Geschichten und den Glauben an Jesus Christus nahe brachte. Ihr war dabei wichtig, die Grunderfahrung zu ver-mitteln, dass Menschen emotional von der Botschaft Gottes tief erfasst werden können, auch wenn ihnen die kognitiven Fähigkeiten vielleicht fehlen, um biblische oder auch andere Texte inhaltlich vollständig erfassen zu können.

Wir kamen mit einer Gruppe von acht Bewohnern zusammen, stellten einander höflich vor und dann begann die Mitarbeiterin mit Flanellbildern, wie ich sie aus dem Kindergottesdienst kann-te, die Geschichte vom blinden Bartimäus zu erzählen. Als die mir vertraute Figur mit dem langen weißen Gewand auftauchte, rief ein Mann sehr aufgeregt: ´Das ist Jesus! Jetzt kommt Jesus!` Dazu fuchtelte er ziemlich wild mit den Armen. Ein anderer fiel ein: ´Der kann gleich wieder sehen!` und freute sich „´n Ast ab“.

O.k., die Geschichte war also bekannt. Und Jesus war bekannt. Jesus ist der mit dem weißen Gewand. Der macht den Blinden sehend und alles gut. Eine Übertragung von den Flanellbildern in unsere Welt, hier in der Einrichtung und in mein Leben, das war an diesem Abend nicht möglich. Das haben wir Vikare ge-lernt. Aber diese Menschen hatten ein klares Jesusbild. Emotio-nal beglückend, Bewegung und Freude freisetzend. ´Jetzt kommt Jesus!` Auf dem Heimweg nach Bleckmar sagte einer der Vikare: ´War ja ´n bisschen so wie bei Winnetou: Wenn die Mu-sik kommt, weißt du sofort – jetzt kommen die Helden. Jetzt kommt Winnetou.` Aber das macht ja nichts. Diese Menschen hatten ein klares, helles, frohmachendes Bild von Jesus.

Um unser Bild von Jesus geht es an diesem Sonntag, dem letzten der Epiphaniaszeit. Was für ein Bild hast du von Jesus? Ist er vor allem dein Freund, ein Wegbegleiter? Ist er dein Anwalt, der für dich und deine Schuld eintritt, Heiland, Bruder, Ratgeber, Retter in der Not? Die Botschaft an diesem Sonntag, mit dem Evange-lium von der Verklärung Jesu auf dem Berg, wo Jesus seinen Jüngern Petrus und Johannes und Jakobus in seiner Herrlichkeit begegnet und sie seine Größe und Göttlichkeit erahnen, rückt Jesus so ganz und gar ins Zentrum. Wie sehen wir ihn? Was ist uns an ihm besonders wichtig?

Zur Predigt bekommen wir aus der Bibel einen Textabschnitt ge-liefert, wo jemand Jesus vor sich stehen sieht ganz anders als in den Evangelien, wo Jesus durch das Land zieht, predigt und die Menschen heilt. Hier entsteht ein anderes, in Teilen auch befremdliches Bild von Jesus, in einer besonderen Situation. Der Abschnitt stammt aus der Offenbarung des Johannes. Entstanden in einer Zeit, als die Christen unter Kaiser Domitian schwer verfolgt werden. Viele Gemeinden geraten an den Rand der Existenz. Der Glaube an Christus, Christus selbst steht in Frage.

**Verlesung Apk 1,9-18**

Ein ganz anderes Bild von Jesus. Eine eigenartige Gestalt: Mit einem hell leuchtenden Haupt mit weißem Haar und strahlt wie die Sonne. Augen lodernd wie Feuer, ein langes Gewand an, 7 Sterne in der rechten Hand, gold-glühende Füße. Das geht fast alles noch. Und dann kommt ein scharfes, zweischneidiges Schwert aus seinem Mund. Sehr befremdend. Wie viele Bilder und Visionen in der Johannesoffenbarung höchst eigenwillig in unseren Ohren klingen. So möchte ich mir Jesus, meine Hei-land, eigentlich nicht vorstellen.

Aber dieses Bild ist gar nicht so schwer zu verstehen: Johannes sieht Jesus in seiner Macht. Er hält 7 Sterne in der rechten Hand – den Kosmos in vollkommener Zahl, d.h. er hält in seiner Hand Himmel und Erde. Er ist von großer Reinheit von Kopf bis Fuß, energiegeladen. Und das Schwert im Mund zeigt: Aus seinem Mund ergeht das Gericht über die Welt. Mit seinem Wort richtet er Menschen und Völker, auch den Kaiser und alle, die Macht beanspruchen. Es ist ein einziges großes Bild der Gottheit und Allmacht Jesu. Die Christengemeinden, die Angst um ihr Leben haben, Angst vor den römischen Verfolgern, vor dem Kaiser, der von allen in seinem Reich göttliche Anbetung verlangt, diese Christengemeinden sollen hören: Jesus ist der Herr! Auch wenn die Wirklichkeit im Moment anders aussieht. ´Jesus Christus herrscht als König, alles ist ihm untertänig.` Die ganze Offenba-rung transportiert diese Botschaft: ´Noch ist das Böse im Umlauf und **der** Böse treibt sein Unwesen. Aber seine Zeit ist begrenzt und Jesus Christus steht als Sieger schon fest.`

Das apokalyptische Jesus-Bild in der Johannesoffenbarung ist ein Bild gegen die Wirklichkeit an. Die Botschaft geht gegen die Angst und Glaubensverunsicherung. Ein Bild zu Trost und Hoff-nung: Jesus sitzt am längeren Hebel, die Zukunft, die Ewigkeit und alle Macht liegt bei ihm: *„Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel des Todes und der Hölle.“* Ein starkes Jesus-Bild.

Welches Bild haben wir von Jesus? Ist es ein Bild, das uns Mut macht, das Zuversicht ausstrahlt, das uns hoffen lässt gegen die Wirklichkeiten unserer Tage an? Dazu möchte ich finden mit der Botschaft aus der Offenbarung und mit dem ganzen Neuen Testament; mit dem Christus, den Gottes Wort uns vermittelt:

Ich glaube Jesus Christus als den, der die Macht hat, diese Welt mit all ihren Problemen – mit dem Klimawandel, mit aller globa-ler Ungerechtigkeit, mit den radikalen Fanatikern und mit den Kriegen – dennoch nach seinem Rat zu lenken. Ich glaube Jesus als Retter und Heiland gegen die Sorgen an, die wir sehr wohl vor Augen haben. Ich glaube ihn auch als Herrn der Kirche, der seine Kirche regiert und erneuert bei allen Schwächen, die sie hat – auch unsere SELK – und die uns manchmal ärgern und ver-zweifeln lassen. Jesus hat die Macht und rettet für die Ewigkeit. Immer, wenn unsere Blicke über die alltäglichen Sorgen und Fragen hinausgehen und auf die Ewigkeit richten, bekommt die Hoffnung und Zuversicht auf Jesus Christus ihr eigentliches Ge-wicht: Bei Jesus haben wir immer noch diesen Ausblick, dieses Licht, dieses gute Ende, diesen Freispruch, diese Gnade.

Was für ein Bild hast du von Jesus Christus? Geht dir das Herz auf, weil er dich tröstet? Stiftet er Freude, Hoffnung? Das Neue Testament will solche Bilder von unserem Heiland in uns zeich-nen und wecken. Und ich freue mich riesig auf den Tag, den Jüngsten Tag, wenn im Himmelreich die Gestalt mit dem langen, königlichen Gewand auftritt und irgendwo in einer unendlich großen Menge fröhlicher Menschen einer laut und wild gestiku-lierend rufen wird: ´Das ist Jesus! Jetzt kommt Jesus!` Denn er wird kommen, Jesus, zu dir und zu mir und zum Jüngsten Tag. Und wenn Jesus kommt, werden wir sehen können und heil werden. Und er wird alles wohl machen. Jesus kommt. Amen.

**Kanzelsegen:** Und der Friede Gottes, der höher ist als unsere Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.